

Hermeneutische Blätter
1/2 · 2006

ZEIT GEBEN

Hans Weder zum 60. Geburtstag

Institut für Hermeneutik
& Religionsphilosophie
Theologische Fakultät
Universität Zürich

Editorial

Philipp Stoellger

Von Wissenschaft und Zeit

»Scientia donum Dei est, unde vendi non potest«. Wissenschaft ist weder käuflich noch verkäuflich, weil sie eine Gabe Gottes ist. Das zumindest meinten Theologie und Humanismus vor Zeiten. Und das könnte auch heute noch eine sinnvolle Unterscheidung sein von dem, was einen Preis hat, und dem, was um keinen Preis der Welt käuflich ist.

In der Tradition Platons diene diese scharfe Differenz zur Selbstunterscheidung von den käuflichen Sophisten. Denn wer Wahrheit und Wissenschaft zu Markte trägt, mag zwar erfolgreich sein. Das zeigen gut verkäufliche Wissenschaften. Aber wer so zu Markte zieht, gibt preis, was »ohne Preis« ist: die »wertlose Wahrheit« ebenso wie die nie und nimmer käufliche Wissenschaft. Die Unkäuflichkeit impliziert Unverkäuflichkeit, denn sonst wäre das Verkäufliche auch käuflich. Wissenschaft kann nicht als Wissenschaft in die Warenökonomie eingehen. Sie steht nicht zu deren Disposition.

Gleiches gilt glücklicherweise – zumindest als Norm – auch für Liebe und Gerechtigkeit wie hoffentlich auch für Macht und Recht, für Menschenwürde und »Menschenleib« (also Organe) oder für Freundschaft und Gesellschaft, für Siege im Sport wie für Glück im Spiel und nicht zuletzt auch für Glaube und Gnade. Was »ohne Preis« ist, kann nur gegeben und empfangen werden – oder aber genommen und geraubt. Dass gegen die Un(ver)käuflichkeitsregel gern verstossen wird, bestätigt sie nur. Wenn das Recht intakt ist, werden solche Verletzungen auch geahndet. Und wenn die Theologie intakt ist, wird der Verkauf der Gnade zum Anfang einer Reformation.

Gilt gleiches auch für die Zeit? »Tempus donum Dei est unde vendi non potest«? Jedenfalls gilt: »tempora a Deo creata« (Conf. XIII) und: »Id ipsum enim tempus tu feceras« (Conf. XI, 13,15; dito. 14,17). Wenn Zeit eine »gute Gabe Gottes« ist, kann sie nicht käuflich sein wie ein Huhn oder ein Ei. Wenn sie semper ubique »des Herrn« ist, wie die Erde sein Eigentum, kann und darf sie nicht verkauft werden. Daher war einst auch verboten, Zeit zu verkaufen, was man täte, wenn man Zinsen für Geliehenes nähme.

Philipp Stoellger

Ist Zeit so wertlos wie die Wahrheit, ›ohne Preis‹? Für die Wissenschaft wurde auf Matthäus 10,8 verwiesen: »Gratis accepistis, gratis date«. Was man ›gratis‹ empfangen hat, soll man auch ebenso weitergeben. Wenn wir die Zeit unseres Lebens also umsonst empfangen haben, sollen wir sie auch umsonst weitergeben? Und wie könnten wir, falls wir sollten? Wie Zeit *geben*?

Darauf suchen die folgenden Texte je auf ihre Weise Antwort zu geben. In glücklicher Gelegenheit bilden sie eine kleine Festgabe zu Ehren des Rektors der Universität Zürich:

Hans Weder zum 60. Geburtstag, mit besten Wünschen des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie – in dankbarer Erinnerung an seinen ehemaligen Leiter.